

ausführlichen Einblick in das Wesen, die Entwicklung und die heutige Situation des Weltkommunismus. Es seien kurz die einzelnen Kapitel genannt, um den umfassenden Charakter des Buches zu zeigen: 1. Die formale Struktur des Kommunismus 2. Philosophische, soziologische und wirtschaftstheoretische Grundlehren 3. Politische Grundlehren 4. Die Partei 5. Methodologie der Eroberung und des Herrschens 6. Die Expansion 7. Die Nationalitäten 8. Das Recht 9. Das Verbrechen und das Strafsystem 10. Die Wirtschaft 11. Die Bauern 12. Literatur, Kunst und Wissenschaft 13. Die Religion 14. Die Situation des Individuums 15. Zur Kritik des Kommunismus. Am Schluß des Buches ist eine ausführliche Bibliographie zu den einzelnen Kapiteln beigegeben sowie ein ausgezeichnetes Sach- und Personenverzeichnis.

Der Wert des Buches besteht darin, daß es zunächst die Quellen sprechen läßt: Marx, Engels, Lenin, Stalin, Mao Tse-tung und andere. Die klare systematische Gliederung, deren Punkte den einzelnen Kapiteln jeweils vorausgestellt sind, erleichtert den Gedankengang und ermöglicht eine schnelle Orientierung über den Zusammenhang. Das Druckbild unterstützt diese Absicht ganz ausgezeichnet.

Das Buch ist durchaus sachlich in der Darstellung, wengleich es in der Stellungnahme keinen Zweifel läßt, was es vom Kommunismus hält, auch wenn die einzelnen Bearbeiter den verschiedensten politischen Richtungen und den religiösen Bekenntnissen angehören. Die Absicht, „den Kommunismus ungeschminkt zu schildern“, ist dem Buch in hervorragender Weise gelungen. Da heute bei uns weithin eine gefährliche Verwirrung eingetreten ist, kann man das Buch dringend empfehlen.

O. Simmel SJ

*Curtiss, John Shelton: Die Kirche in der Sowjetunion.* (360 S.) München 1957, Isar Verlag. DM 17,80.

Es wird in diesem Buch das Verhältnis zwischen der russisch-orthodoxen Kirche und dem Sowjetstaat in den Jahren von 1917 bis 1956 dargestellt, und zwar an Hand kirchlicher wie auch staatlicher Akten.

Die orthodoxe Kirche als Staatskirche wurde von der Revolution völlig überrascht und sie suchte unter Leitung des aus einer Kompromißwahl hervorgegangenen Patriarchen Tichon das gestürzte Regime um jeden Preis zu retten. Die Sowjets verhielten sich äußerst klug. Zunächst waren ihnen wegen der außen- und innenpolitischen Schwierigkeiten die Hände gebunden. Als diese jedoch überwunden waren, griffen sie, immer im Rahmen der von ihnen geschaffenen Gesetze, zu und stellten die Kirche vor die Entscheidung. Inzwischen freilich war die Kirche in sich uneinig geworden:

die Weltpriester der sogenannten „Lebenden Kirche“ widersetzten sich gegen die Bischöfe, die fast ausschließlich dem Ordensstand angehörten. Der Mann, der im Mittelpunkt aller Auseinandersetzungen stand, der Patriarch Tichon, versuchte zu retten, was zu retten ist, zweifellos nicht immer ungeschickt, wenn auch aufs Ganze ohne Erfolg. Aber auch die Sowjets, die die „Lebende Kirche“ als Werkzeug benutzen wollten, sahen sich enttäuscht. Erst unter dem Nachfolger Tichons, unter dem Patriarchen Sergej, kam es zu einem *modus vivendi* zwischen Kirche und Staat, der allerdings von den Sowjets immer nur als Übergang gedacht war, da grundsätzlich die Religion als überlebtes Vorurteil betrachtet wurde. In dieser Zeit verschärfte sich auch die Gottlosenpropaganda, die vor allem unter der Jugend an Boden gewann. Trotz des Einsatzes aller Mittel gelang es jedoch den Sowjets nicht, Kirche und Religion auszurotten. Sie mußten sich im Gegenteil während des Krieges dazu bequemen, mit der Kirche Frieden zu schließen. Aber auch jetzt änderte sich nichts an der grundsätzlichen Einstellung der Sowjets. Erst die Zeit wird erweisen so meint der Verf., ob die Kirche wirklich in einem langen Siechtum aussterben wird, wie es die Absicht der Sowjets ist.

Das Buch ist sachlich und nüchtern geschrieben und versucht, soweit dies möglich ist, ein gerechtes Bild der Auseinandersetzung zu geben. Es ist insofern höchst interessant, als von Anfang an festzustellen ist, daß die Sowjets immer zwischen kurzfristiger Taktik und langfristigen Zielen unterschieden und daß sie damit viele Erfolge erzielten. Es zeigt sich also, daß man mit ihnen nur verhandeln kann, wenn man ebenso wie sie eine langfristige, vom Grundsätzlichen her getragene Verhandlungstaktik besitzt.

O. Simmel SJ

*Jüchen, Aurel von: Was die Hunde heulen.* (286 S.) Stuttgart 1958, Deutsche Verlagsanstalt. DM 13,80.

Der Titel dieses Buches ist aus Grimms Märchen „Von den drei Sprachen“ genommen. Dort wird erzählt, wie das „tumbe Söhnlein“ eines Grafen zwar keine menschliche Sprache, dafür jedoch die Sprache der Hunde lernte. So konnte es die Hunde eines verwunschenen Schlosses verstehen und das ganze Schloß erlösen. „Man kennt ein Land noch nicht, wenn man weiß, was in ihm die Dichter singen und die Musiker musizieren, was die Schriftsteller schreiben und was die Politiker sagen. Man muß auch wissen, was die Hunde heulen. Der Blick von unten nach oben enthüllt in vielen Fällen weit mehr als der von oben nach unten“ (13).

Das Land, das der Verf. von unten her kennengelernt hat, ist die Sowjetunion, wo-



hin er 1950 als Gefangener aus Thüringen nach Workuta gebracht wurde. Die „Hunde“, die er fort heulen hörte, sind die „Ganz Alten“, die Angehörigen der früher herrschenden Klassen, von denen es nur mehr einige wenige gibt, weiter die Intellektuellen, die Juden, die Frommen, die Arbeiter, die Bauern, die Jugendlichen, die Asozialen. Sie alle hat er in den Lagern getroffen und von ihnen hat er ein Bild vom Leiden des russischen Volkes erlangt, das in seiner Art erschütternd ist.

„Viele Begriffe, die unzähligen Menschen ernst und heilig sind, tragen in dem Gebrauch, den die Sowjetunion von ihnen macht, reinen Kulissencharakter. Man braucht sie, um einen ideologischen Nebel über seine wahren Ziele zu decken. Man gebraucht sie aus taktischen Gründen, um bestimmte Dinge zu erreichen, und man ist bereit, sie ebenso schnell wieder fortzuwerfen. Da spricht man von ‚Friede‘, ‚Freiheit‘, ‚Souveränität‘, ‚Selbstbestimmungsrecht der Völker‘, ‚Sozialismus‘, ‚Gerechtigkeit‘, ‚Nation‘, ‚Vaterland‘, ‚Patriotismus‘ und meint doch immer nur dasselbe, die eigene Macht bzw. die Macht derjenigen, die als ‚Suki‘ (Spitzel der NKWD, Rez.) ihre Dienste an die Machthaber der Sowjetunion verkauft haben“ (253).

Hinter all den Leiden, die in Rußland zu erdulden sind, sieht der Verf. „ein Urverbrechen...: die Zerstörung des Menschenbildes“ (285).

Ohne ungerecht zu werden gibt der Verf. ein eindrucksvolles Zeugnis gegen die bolschewistischen Machthaber.

O. Simmel SJ

*Leutelt, Helmut: Menschen in Menschenhand.* (327 S.) München 1958, Paul List. DM 15,80.

Der Verf., ein Österreicher, war als Handelsvertreter in der Mandschurei tätig gewesen und hatte dort den Ausbruch des deutsch-russischen Krieges erlebt sowie den Zusammenbruch Deutschlands und Japans. Der Einmarsch der Sowjettruppen im Sommer 1945 bringt jene Änderung in seinem Leben, von der dieses Buch berichtet. Er wird im Oktober 1945 verhaftet, kommt in Lager, wo er der einzige Europäer unter lauter Asiaten ist, wird zu 20 Jahren Zwangsarbeit verhaftet, machte einige mißlungene Fluchtversuche und wird schließlich im Sommer 1955 „vorzeitig“ entlassen. Was er in diesen zehn Jahren erlebt hat, welchen Menschen er begegnet ist, was er erlitten hat, das gibt einen Ausschnitt aus dem Schicksal von Millionen und aber Millionen von Menschen, die diesem System ausgeliefert sind.

O. Simmel SJ

*Buber-Neumann, Margarete: Als Gefangene bei Stalin und Hitler.* (475 S.)

Stuttgart 1958, Deutsche Verlags-Anstalt. DM 16,80.

Die Verf.in, die Frau des deutschen Kommunisten Heinz Neumann, der 1933 nach Moskau emigriert war, erzählt die Leidensstationen, die mit der Verhaftung ihres Mannes im April 1937 begannen. Ein Jahr später wurde auch sie verhaftet und lernte nun die Gefängnisse, die Gerichtsverfahren und die Zwangsarbeitslager der Sowjetunion am eigenen Leib kennen. Im Winter 1939/40 wurde sie zusammen mit anderen Deutschen, Männern und Frauen von den Sowjetrussen an die Gestapo ausgeliefert und erfährt nun die Schrecken der deutschen Konzentrationslager des Dritten Reiches bis zum Untergang der Gewaltherrschaft. Es ist sinnlos, einen Vergleich zwischen den Lagern der beiden Systeme anzustellen, was natürlich naheläge. Beide sind Ausgeburten eines Unrechtssystems und beide sind verabscheuungswürdig. Es besteht nur ein Unterschied zwischen beiden: das System des Nationalsozialismus ist erledigt, während der Kommunismus heute mehr als je die Welt bedroht.

O. Simmel SJ

*Mehnert, Klaus: Der Sowjetmensch.* (499 Seiten) Stuttgart 1953, Deutsche Verlagsanstalt. DM 16,80.

Der Verf., 1906 in Moskau geboren, spricht Russisch als seine zweite Muttersprache von Kind an. Von 1929 bis 1957 machte er 12 Reisen nach der Sowjetunion, die insgesamt 6 Jahre dauerten. Es steht ihm also wohl ein Urteil über die Russen zu. Freilich ist es nicht ganz leicht, sich ein solches Urteil zu bilden; denn der Konformismus ist den Russen zu einer Schutzhülle geworden, die ihr Inneres sorgfältig gegen jede Beobachtung von außen abschirmt. Der Verf. meint, an manchen Stellen hinter die Hülle geblickt zu haben, eine Behauptung, die man seinem redlichen, im ganzen Buch durchscheinenden Bemühen wohl glauben kann.

Was hat er hinter dieser Hülle entdeckt? Den Sowjetmensch, d. h. den Menschen, der gezwungen ist, seit vier Jahrzehnten unter einem totalitären System zu leben und damit irgendwie auszukommen, wenn er überhaupt leben will. Und das Ergebnis: „Fast könnte man sagen: Je russischer der Russe war, desto leichter war er vom Bolschewismus zu beherrschen; nachdem aber die Bolschewiken schon jahrzehntelang als ‚Gegen-Russen‘, nicht ohne Erfolg, gegen viele — und gerade die auffallendsten — Wesenszüge des Russen angekämpft haben, ist der Sowjetmensch heute ein weniger gefügiges Objekt bolschewistischer Herrschaft, als es der Russe in den Jahren gleich nach der Revolution war. Vermutlich wird die Entwicklung in dieser Richtung weiter-